

# «Recht typisch, recht speziell»

**Biel** Seit über 20 Jahren machen Gaudenz Badrutt und Christian Müller als Strøm Musik mit wagemutiger Haltung. Der Kulturpreis der Stadt Biel kommt für sie gerade zur rechten Zeit. Auch die geehrten Kleinverlage könnten ihn brauchen.

Tobias Graden

Vielfalt. Glenda Gonzalez Bassi (PSR), die Bieler Kulturdirektorin, braucht diesen Begriff mehrfach in ihrer kurzen Rede über die diesjährigen Kulturpreisträger. Biel sei eine Stadt der Vielfalt, auch was das kulturelle Leben und Angebot betreffe. Und diese Vielfalt gelte es beizubehalten, zu pflegen und zu verteidigen, «um jeden Preis».

Um den mit 10 000 Franken dotierten Kulturpreis zum Beispiel. Dieser zeigt nämlich einmal mehr auf, wie sehr es genau dieses Bieler Charakteristikum der Vielfalt war, das zu langjährigem und schliesslich ausgezeichnetem künstlerischem Schaffen anregte.

## Fruchtbarer Schmelztiegel

Vor 27 Jahren kam Gaudenz Badrutt nach Biel. Er studierte hier Klavier, machte das Konzertdiplom. Kaum war er fertig damit, fragte ihn Christian Müller für ein Projekt am Pod'Ring an. «Eine Woche lang vergruben wir uns in unsere Musik», erzählt Badrutt, «das war die Geburtsstunde von Strøm.» Ebenfalls dabei waren unter anderem Chrschi Weber und Lionel Friedli – Musiker, die auch heute noch die Bieler Szene beleben und weite Kreise ziehen.

Obwohl auch im ganzen Land und international tätig, ist Gaudenz Badrutt seither nicht mehr weggegangen aus Biel – nicht nur wegen Strøm, sondern weil dieses Duo hier eingebettet ist in ein Umfeld, dessen Akteure sich stets wieder gegenseitig zu inspirieren und nähren wissen. Dazu zählt Badrutt etwa bekannte Altmeister der improvisierten Musik wie Hans Koch und Martin Schütz, grenzgängerische Rockgruppen wie Puts Marie, aber auch jüngere Künstlerinnen wie die Sängerin Rea Dubach. Kurz: «Biel ist ein Schmelztiegel, in dem gearbeitet werden kann.»

## Ein nie gesehener Film

Seit über 20 Jahren agieren Strøm nun als Duo. Zehn Alben sind erschienen, entstanden aus einer künstlerischen Haltung, die Michel Vust, der Kulturde-



«Selten sexy, ziemlich oft erotisch»: So beschreiben Gaudenz Badrutt und Christian Müller die Musik von Strøm. ZVG/ENRIQUE MUÑOZ GARCIA

legierte der Stadt Biel, als «wagemutig» bezeichnet. Vust beschreibt das Schaffen von Badrutt und Müller mit einem scheinbaren Paradoxon, das ebenso fürs ganze Kulturleben der Stadt gelten kann: Es sei «recht typisch, recht speziell». Das Duo kreierte ein eigenes Universum mit Referenzen an die Konzeptmusik, aber auch an die Popkultur.

Das Duo selber hat eigenartige Beschreibungen für seine Musik gefunden, die – ganz grob gesagt – aus Bassklarinetten und Elektronik entsteht. «Soundtrack zu einem nie gesehenen Sci-Fi-Film», beispielsweise, «selten sexy, ziemlich oft jedoch erotisch». Badrutt sagt: «Wir arbeiten mit Fehltonen und dem Grundbrummen des Stroms auf 50 Hertz.»

Wer mehr als 20 Jahre lang im Duo zusammen Musik macht, braucht auch genügend Frischluftzufuhr. Strøm stellen diese sicher, indem die Beteiligten stets auch eigene Projekte verfolgen. Christian Müller ist beispielsweise jetzt gerade in London, er hat ein Atelierstipendium der Landis & Gyr-Stiftung erhalten – unmittelbar vor ihm war Badrutt genau dort. Nach solchen Phasen kommen Strøm wieder zusammen und finden heraus, wie sich ihre Musik verändert hat. Beide Künstler bleiben so neugierig: «Ich hoffe jedenfalls auf weitere 22 Jahre», sagt Badrutt.

## Verlegerin isst hartes Brot

Die Vielfalt des Bieler Kulturlebens äussert sich auch in genreübergreifenden Projekten. Ba-

druht betont die «Transdisziplinarität», und diese zeigt sich in der Nähe der Kulturpreisträger zu den beiden Verlagen Die Brotsuppe und Edition Clandestin, welche die Ehrung für kulturelle Verdienste erhalten. Für die im letzteren erschienene Publikation «Blendwerk», die dem Wirken von Christoph Hess alias Strotter Inst. gewidmet ist, hat Badrutt das Nachwort geschrieben. Bei Die Brotsuppe hat auch schon die Autorin Regina Dürig publiziert, die auch Projekte mit ihrem Partner, dem Strøm-Musiker Christian Müller, realisiert. Kurz: «Biel ist ein grosser Spielplatz, auf dem Leute aus verschiedenen Sparten zusammenkommen», sagt Badrutt.

Als unabhängige Verlegerin isst frau aber hartes Brot. Der

Kulturdelegierte Vust sagt an der Pressekonferenz selber, Verlage würden in der Schweiz zu wenig gefördert. Und Brotsuppe-Verlegerin Ursi Anna Aeschbacher sagt: «Wir überleben nur, indem wir uns selber ausbeuten.» Gleichwohl: Der Stadt wäre es nicht möglich gewesen, den Kulturpreis an die Verlage zu entrichten, so Vust, das liege in der Struktur des Preises. Dieser sei für Künstlerinnen und Künstler gedacht, die nicht mit einem Geldwert dotierte Ehrung für kulturelle Verdienste dagegen beispielsweise für Organisationen. «Die Stadt unterstützt Projekte, aber nicht Strukturen», sagt Michel Vust, «auch wenn man diese Unterscheidung in Frage stellen kann.»

Ursi Anna Aeschbacher jedenfalls insistiert: Bücher in Eigenregie zu verlegen, vom Lektorat über das Layout bis zur Gestaltung der Umschläge, das sei auch künstlerische Arbeit. Sie gehöre als solche anerkannt und gefördert, das habe auch Bundesrat Alain Berset in seiner letzten Kulturbotschaft so festgehalten. Von der Vielfalt auf kleinem Raum in Biel profitiert aber auch sie: «Es leben hier so viele Leute, mit denen man in der Beiz oder auf einem Spaziergang neue Ideen aushecken kann.»

Die Stadt ehrt die beiden Verlage wegen ihres Engagements für Bieler Autoren und Künstlerinnen, aber auch für ihre eigenständigen Ansätze. «Typisch an der Vorgehensweise von Judith Luks (Edition Clandestin, Anm. d. Red.) ist die konstante Offenheit für alle Formen von visueller Gestaltung», heisst es in der Mitteilung. Ursi Anna Aeschbacher lobt sie für ihre «unermüdete Aufbereitungsarbeit», die Förderung junger Autorinnen und Autoren wie auch den Mut zu Übersetzungen «aussergewöhnlicher Werke».

## Publikation oder Konzerte

Für Strøm aber kommt der Preis laut Badrutt gerade zum richtigen Zeitpunkt. Denn zuletzt ist es um das Duo etwas still geworden – Badrutt war mit seiner Doktorarbeit absorbiert, Müller widmete sich anderen Projekten. Nun aber soll auch das Publikum indirekt vom Preisgeld profitieren, sei es in Form einer neuen Publikation oder einer Konzertreihe. Genauer sei noch nicht festgelegt.

Und Ursi Anna Aeschbacher? Sie wird auch weiterhin ihr Ziel verfolgen, mit den von ihr verlegten Büchern ein kleines Stück weit die Welt zu verändern, wie sie das im Jahr der Gründung 2003 niedergeschrieben hat. Und wie hat sie damals doch über Die Brotsuppe formuliert: «Und der Name glitzert und funkelt nicht so, wie heute alles glitzert und funkelt.»

Info: Preisverleihung am 30. November, 18.30 Uhr, Nebia. Eintritt frei.